

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 41 (1954)
Heft: 2

Rubrik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

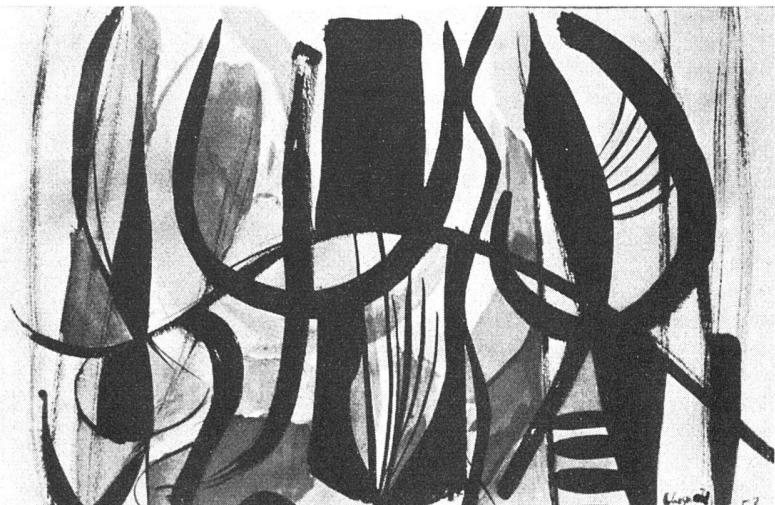
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hatte man sich aber einmal darüber hinweggesetzt, so erfreute man sich an den Einzelstücken, die nun allerdings einen Haupttreffer nach dem andern bilden. Neben den erwähnten Meistern der französischen Schule, die die Hauptmacht dieser Heerschau an malerischer Qualität ausmachen, stößt man auf Meister der Renaissance wie Tizian, der spanischen Malerei wie Velazquez und Goya, der englischen mit einer Kathedrale von Salisbury Constables und je einem Porträt von Gainsborough und Reynolds (vom letzteren ein besonders reizvolles vierfiguriges der Kinder Holden Cruttens und ihrer indianischen Amme), der niederländischen mit einem frühen Selbstporträt von Rembrandt und zwei brillanten Bildnissen von Frans Hals usw. Fast keine Landschaften und erstaunlich viele Bildnisse, davon die modernsten ein noch naturalistischer Picasso aus der Frühzeit und drei von Modigliani. Diese Bevorzugung der menschlichen Figur dürfte auf die doch starke mediterrane Tradition zurückgehen, die in Brasilien vorherrscht, zu der auch ein Bedürfnis für das Repräsentative tritt mit dem großen Poussin und den erwähnten Delacroix, nicht zu vergessen die vier kühlen, hochgeschminkten Schwestern des Dauphins von Nattier. Daß auch ein kleiner, intimer Mantegna, ein schöner Memling und ein Holbein aus der englischen Meisterzeit da sind, scheint mehr ein Zufall und dem Bestreben nach Vollständigkeit entsprungen zu sein. Einen Einzelfall, ein Kuriosum sozusagen stellt das einzige Stilleben von Corot dar. Es ist ein Glas mit einer welken roten Rose. Eines der ergreifendsten Bilder aber ist das späte Selbstporträt von Gauguin – das er mit den Worten «Près du Golgatha» signiert hat –: hinter seinen Schultern nicht der fiedelnde Tod wie bei Böcklin, sondern im Halbdunkel seine exotischen Genien wie Schatten aus dem Jenseits.

H.A.W.

Lyon

In der Galerie Folklore stellte die Malerin *Denise Chesnay* neue Bilder aus. Ihre letzten Arbeiten haben eine Reife und Tiefe erreicht, die über die abstrakten Wege in die kosmischen Untergründe des Erlebens führt. Jedesmal, wenn ein menschliches Ereignis über das rein Plastisch-Farbige hinaus einem Bilde sein Gewicht gibt, spürt man, daß nicht die Tendenz, son-



Denise Chesnay, Peinture, 1953

Photo: Blanc et Demilly, Lyon

dern die innere Qualität über die Lebensfähigkeit einer Kunstform entscheidet. Damit stellt sich Denise Chesnay außerhalb der Debatte: Geometrische oder expressionistische Abstraktion.

F.Stahly

Totentafel

Hans Leu, Arch. BSA †

Am 8. Januar 1954 verstarb in Basel unerwartet Architekt BSA Hans Leu im Alter von nur 57 Jahren. Architekt Leu war Teihaber der bekannten Architekturfirma Bräuning, Leu, Dürig. Ein Nachruf soll seine Verdienste noch würdigen.

Dr. Hans Schneider †

In Basel ist am 7. November 1953 Dr. Hans Schneider unerwartet gestorben. Wenige wissen wohl um die Bedeutung dieser stillen und bescheidenen Persönlichkeit, die in menschlichen und kunstwissenschaftlichen Belangen Her vorragendes geleistet hat. Seine charakterlichen Qualitäten können nur jene ganz ermessen, die ihm persönlich nahestanden. Viele verlieren in ihm einen väterlichen Freund. Seine wissenschaftlichen und organisatorischen Leistungen jedoch verdienen im Rahmen dieser Zeitschrift eine kurze Würdigung. Dr. Schneiders Wirken, das stets durch eine unermüdliche Hingabe an die ihm übertragenen Ämter gekennzeichnet

war, zerfällt äußerlich gesehen in zwei Lebensabschnitte: in einen Hollandaufenthalt, wo er in leitender Stellung für unser Land hohe Ehre eingelegt hat (1915 bis 1941), und in die Schweizer Zeit (1941 bis 1953). Auf Grund seiner 1914 bei Heidrich abgeschlossenen Dissertation über den niederländischen Einfluß auf die oberdeutsche Malerei und Graphik um 1460 bis 1480 ist er im folgenden Jahr als Assistent an die Königliche Gemäldegalerie Mauritshuis im Haag berufen worden. Als späterer Leiter des neugegründeten Reichsinstitutes für kunstgeschichtliche und ikonographische Dokumentation schuf er ein mustergültiges Archiv über holländische Malerei, das imstande war, die aus aller Welt ein treffenden Fragen zu beantworten. Hier kam ihm sein hervorragendes Organisationstalent zugute. Als spezieller Kenner niederländischer Kunst erlangte er bald internationalen Ruf. Seine Arbeit über Jan Lievens, einen Zeitgenossen Rembrandts, wurde preisgekrönt. In teilweise selbständiger Funktion hat er während seiner Museumslaufbahn dem niederländischen Staat unschätzbare Dienste geleistet. Nach dem Einmarsch der Deutschen in Holland zog er sich 1941 in die Schweiz zurück. Dem erfahrenen Fachmann und weisen Berater sind bald die verschiedensten ehrenamtlichen Tätigkeiten übertragen worden, zu welchen er eine innere Berufung fühlte; er hat sie nicht gesucht, sondern sie wurden ihm angeboten. In den Kommissionen des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich, der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft, der Universitätsbibliothek und des Archivs für Schweizerische Kunstgeschichte in Basel war er